

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1908

70 (23.3.1908)

Volkshfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Badens.

Ausgabe täglich mit Ausnahme Sonntags und der gesetzlichen Feiertage.
Abonnementspreis: Ins Haus durch Träger zugestellt, monatlich 75 Pfg., vierteljährlich Mk. 2.25. In der Expedition und in den Ablagen abgeholt, monatlich 65 Pfg. Bei der Post bestellt und dort abgeholt Mk. 2.10, durch den Briefträger ins Haus gebracht Mk. 2.52 vierteljährlich.

Redaktion und Expedition:
Luisenstraße 24.
Telefon: 128. — Postzeitungsliste: 8144.
Sprechstunde der Redaktion: 12—1/2 Uhr.
Redaktionschluss: 1/2 10 Uhr vormittags.

Inserate: Die einseitige, kleine Zeile oder deren Raum 20 Pfg. Lokal-Inserate billiger. Bei größeren Aufträgen Rabatt. Schluss der Annahme von Inseraten für nächste Nummer vorm. 1/2 9 Uhr. Größere Inserate müssen tags zuvor, spätestens 8 Uhr nachm., aufgegeben sein. Geschäftsstunden der Expedition: Vormittags 7 bis abends 1/2 7 Uhr.

Druck und Verlag
Buchdruckerei Sed & Co., Karlsruhe.

Verantwortlich für den politischen Teil, für Residenz, Rechte Post, Feuileton und Unterh.-Beilage: A. Weismann; für den übrigen Inhalt: Herm. Radel.

Für den Inseratenteil verantwortlich:
Karl Ziegler in Karlsruhe.

Die Arbeitslosenversicherung

auf lokaler Grundlage hat der Minister v. Bodman am vorigen Dienstag gefordert. Sehen wir einmal, wie sich dieses System in Strassburg bewährt hat. Der Gemeinderat der Stadt Strassburg hat im Dezember 1906 die Arbeitslosenversicherung nach Genter System eingerichtet und für die Dauer eines Jahres die Summe von höchstens 5000 Mark bewilligt. Ueber die Erfahrungen des ersten Jahres hat vor kurzem der Beigeordnete Dominicus an den Gemeinderat einen sehr interessanten Bericht erstattet, dessen Inhalt wir etwas eingehender behandeln zu sollen glauben, weil Strassburg bisher die einzige Stadt ist, die mit dem Genter-System der Arbeitslosenversicherung einen Versuch macht.

Durch den ganzen Bericht zieht sich der Gedanke hindurch, daß bei der Anwendung des Genter-Systems zum Gelingen ein gegenseitiges Vertrauen und Zusammenarbeiten der Gewerkschaften mit den Organen der städtischen Verwaltung Vorbedingung sei. Beide Seiten sind sich dieser Tatsache durchaus bewußt gewesen, und insbesondere wurde von den Gewerkschaften betont, daß von dem Gelingen dieses Versuchs nicht nur seine Verbeibehaltung in Strassburg, sondern auch vielleicht seine weitere Verbreitung im deutschen Reiche abhängt. Es beteiligten sich sämtliche Gewerkschaften und Vereine, die zurzeit in Strassburg Arbeitslosenunterstützung gewähren, mit Ausnahme der Gewerkschaft der Transportarbeiter. Die Anmeldung der Arbeitslosen erfolgte auf dem städtischen Arbeitsamt unter Vorlegung eines gewerkschaftlichen Mitgliedsbuches und der Arbeitslosenkarte der Gewerkschaft. Darauf erhielten sie von dem Arbeitsamt eine Kontrollkarte ausgehändig, die bei der täglichen Meldung beim Arbeitsamt vorzuzeigen war. Gelang es nicht, dem Arbeitslosen Arbeit zuzuwiesen, so wurde von dem Beamten des Arbeitsamtes in der Kontrollkarte der Tagesstempel der Meldung abgedruckt. Für diesen gestempelten Tag erhielt der Arbeitslose vom Kassierer der Gewerkschaft zu der Unterstützung der Gewerkschaft den städtischen Zuschuß ausbezahlt.

Von den angemeldeten 20 Verbänden haben im Laufe des Jahres 12 an der städtischen Versicherung teilgenommen. Insgesamt wurden für 2618 Tage von der Stadt Unterstützung gezahlt. Davon entfallen 795, oder mehr als ein Viertel, auf die Buchdrucker mit 676 organisierten Mitgliedern, 600 auf die Holzarbeiter mit 672 und nur 498 Unterstützungstage auf die Metallarbeiter mit 1105 Mitgliedern. Die Gesamtsumme der städtischen Unterstützung betrug 1898,35 Mk. Demgegenüber leisteten dieselben 12 Gewerkschaften a u s e i g e n e M i t t e l n , und zwar nur für Ortsunterstützung 7658,54 Mk. Die große Differenz zwischen der gewerkschaftlichen und der städtischen Unterstützung erklärt sich im wesentlichen daraus, daß für die Gewährung des städtischen Zuschusses der einjährige Wohnsitz vorgeschrieben war.

Die drei Hauptbedenken, die gegen die Durchführung der Arbeitslosenunterstützung geltend gemacht werden, die Schwierigkeit der Kontrolle über das Bestehen von Arbeitslosigkeit, und die Schwierigkeit der Kontrolle über die Beendigung der Arbeitslosigkeit durch Zuweisung passender Arbeit wurde in Strassburg durch das vertrauensvolle Zusammenarbeiten des Arbeitsamtes und der Gewerkschaften mit Leichtigkeit überwunden. Der städtische Zuschuß wird nur bei unfreiwilliger Arbeitslosigkeit gewährt, also bei Kündigung durch den Arbeiter nur, wenn ein wichtiger Grund für ihn vorlag. Verstoß gegen die Bestimmungen eines bestehenden Tarifvertrages seitens der Arbeitgeber wurde ohne weiteres als wichtiger Grund anerkannt. Ebenso wurde der städtische Zuschuß gewährt, wenn ein wegen Krankheit Entlassener nach seiner Befundung nicht sofort wieder Arbeit fand. Der Bericht kommt zu dem Ergebnis, daß in einer Stadt von der Größe Strassburgs ein gut eingeführter städtischer Arbeitsnachweis so viele Beziehungen zu Arbeitgebern und Arbeitnehmern hat, daß ihm grobe Täuschungen über den Grund der Arbeitslosigkeit sehr bald zur Kenntnis gelangen. Die Kontrolle über die Arbeitslosigkeit erfolgte durch tägliche Meldung auf dem Arbeitsamte, die allgemein verlangt und mit lebhafter Unterstützung der Gewerkschaftsbeamten gehandhabt wurde. Diese wiesen nicht selten die städtischen Beamten ausdrücklich auf Fälle hin, die ihnen verdächtig waren.

Trotz der eingehenden Kontrolle war es unmöglich, jede auch bloß gelegentliche Arbeit der Arbeitslosen zu verhindern oder festzustellen. Diese Fälle gelegentlicher Nebenbeschäftigung sind aber auch wenig bedenklich. Wenn es dagegen für den Arbeitslosen möglich wäre, trotz der Kontrolle einen ständigen Erwerb auszuüben, so läge die Sache für eine Arbeitslosenversicherung ungünstig. Nur ein einziger solcher Fall wurde aber festgestellt, der dann den Ausschluß des Betreffenden nicht nur vom städtischen Zuschuß, sondern auch aus seiner Gewerkschaft zur Folge hatte. Auch über die Auslegung des Begriffes: passende Arbeit, kam es zwischen den Gewerkschaften und dem Arbeitsamt sehr bald zum Einverständnis. Die Arbeit mußte Arbeit im Verufe sein, gelerntem Arbeitern wurde also grundsätzlich nicht die Annahme von Tagelöhnerarbeit zugemutet. Ebenso wurde daran festgehalten, daß, wenn an einem Orte ein Tarifvertrag stattfand, keinem arbeitslosen Versicherten zugemutet wurde, eine nicht tariflich bezahlte Stelle anzunehmen. Mit Recht hebt der Bericht hervor, daß es ein Übel wäre, wenn an einem Orte wie Strassburg, wo die meisten Tarife unter Mitwirkung des Bürgermeisters abgeschlossen sind, eine städtische Dienststelle wie das Arbeitsamt durch eine andere Praxis der Zuweisung Arbeitsloser zur Durchführung des Tarifs beitragen würde.

Schwieriger lag die Frage bei solchen Arbeitslosen, die eigentlich keinem gelerntem Berufe angehören, wie den Buchdruckerhilfsarbeitern, Parkett hoblern usw. Auch hier wurde von denen nicht sofort der Uebergang zu einer Beschäftigung verlangt. Es wurde aber vom Arbeitsamt im Verein mit den Gewerkschaften auf die Annahme anderer Arbeit dann hingewirkt, wenn nach Lage des Arbeitsmarktes in ihrem Berufe die Zuweisung von Arbeit in ihrer Branche für längere Zeit mit Bestimmtheit unmöglich erschien. Die Zuweisung der Bedingen in Arbeit nach auswärts führte hin und wieder zu Meinungsverschiedenheiten zwischen Gewerkschaften und Arbeitsamt, da sich die Gewerkschaften daran stießen, daß auswärts niedrigere Löhne als in Strassburg gezahlt wurden. Um Streitigkeiten zu vermeiden, wurde die besonders sorgfältige vorherige Einholung der Lohn- und Arbeitsbedingungen von den auswärtigen Arbeitgebern verlangt, und auf Grund dieses Materials dann entschieden, ob der Arbeitslose dann die Stelle annehmen müsse. Auf diese Weise gelang es, die wenigen Zweifelsfälle zu regeln. Die drei Hauptbedenken der Theorie gegen die Arbeitslosenversicherung, so schließt der Bericht dieses Kapitel, die Schwierigkeit der Kontrolle des Grundes, der Dauer und der Beendigung der Arbeitslosigkeit haben sich also in dem ersten Jahre der Strassburger Einrichtung nicht als stichhaltig erwiesen.

Wie bereits erwähnt, wird der städtische Zuschuß nur an solche Arbeitslose gezahlt, die seit mindestens einem Jahr in Strassburg wohnhaft sind. Jede solche Vorschrift des längeren Wohnens als Voraussetzung für städtische Leistungen ist, wie der Bericht zutreffend hervorhebt, zweischneidig, und wurde daher in der Praxis sehr liberal ausgelegt, namentlich wenn es sich um die Unterbrechung durch vorübergehende Arbeit außerhalb Strassburgs handelte.

Hat nun die Einrichtung ihren Zweck, die Milderung der Folgen der Arbeitslosigkeit für die Gelernten, in Strassburg aber anfassigen Arbeiter erreicht? Darauf gibt der Bericht die folgende Antwort: Rund 25 Proz. der in Frage kommenden Arbeiter haben als Mitglieder von Verbänden Anspruch auf städtische Unterstützung, für dieses Viertel ist also mit Erfolg gesorgt. Ein direktes Wachsen der beteiligten Gewerkschaften infolge der Einrichtung der Versicherung ist aber nicht eingetreten. Sie hat höchstens die Wirkung gehabt, bereits vorhandene Mitglieder bei den Gewerkschaften festzuhalten. Sehr wertvoll ist dagegen die Einwirkung, die die Versicherungseinrichtung auf den städtischen Arbeitsnachweis gehabt hat. Durch die organische Verbindung, in die dieser durch die Versicherung mit den Gewerkschaften gebracht wurde, wurde ein neues, Bindeglied zwischen diesen und dem Arbeitsamt geschaffen. Die Gewerkschaftler gewöhnten sich, das Arbeitsamt zu benutzen, und da sie meistens die tüchtigsten Elemente repräsentieren, so ergab sich daraus von selber eine stärkere Inanspruchnahme durch Arbeitgeber. Ganz besonderen Wert legt dann weiter der Bericht auf die allgemeine sozialpolitische Bedeutung dieser Verbindung der Gewerkschaften

mit der öffentlichen Behörde. Er begrüßt es mit Freuden, daß die Arbeiterchaft und die städtische Beamtenchaft dadurch zum ständigen Zusammenarbeiten und zum besseren Verstehenlernen veranlaßt wurden. Daraus entwickelte sich auch das Vertrauen von Stadt und Gewerkschaften in die gegenseitige loyale Durchführung der Verwaltung.

Von einer Ueberschätzung der Bedeutung der Strassburger Einrichtung hält sich der Bericht erfreulichweise fern. Handelt es sich doch selbstverständlich bei ihr nur um die Lösung eines Teils des ganzen Arbeitslosenproblems. Das ganze Heer der Ungelernten ist von dieser Art Versicherung ausgeschlossen. Für sie sind aber auch — und darin stimmen wir dem Berichte zu — Notstandsarbeiten oder besser gesagt, Winterarbeiten, die bessere und richtigere Hilfe. Gelernten Arbeitern kann aber in der heutigen Wirtschaftsordnung passende Berufsarbeit im Falle der Arbeitslosigkeit nur in Ausnahmefällen zugewiesen werden. Für sie bleibt nur die Geldunterstützung übrig. Leider kommt die Versicherung gleichfalls nur einem Bruchteil dieser Arbeiter, den organisierten, zugute, da es den Gemeinden an der rechtlichen Befugnis, Zwang gegen die Unorganisierten auszuüben, fehlt. Wir stimmen dem Berichte darin zu, daß zurzeit das Fehlen dieses Zwanges noch kein Fehler ist. Auf dem schwierigen Gebiete der Arbeitslosenversicherung muß zunächst von den gewerkschaftlichen Organisationen in Verbindung mit den Kommunen die nötige Pionierarbeit geleistet, die Erfahrungen gesammelt werden, auf Grund deren man zu einer obligatorischen Versicherung in weiterem Rahmen gelangen kann.

Die Strassburger Erfahrungen sollen unseren Vertretern auf den Rathhäusern und unsern gewerkschaftlichen Organisationen den Ansporn geben, überall in den Kommunen ein ähnliches Vorgehen mit aller Entschiedenheit zu fordern.

Deutsche Politik.

Der verfuntene Reichstag.

Seit Donnerstag Nachmittag gibt es keinen Deutschen Reichstag mehr. Allerdings behaupten Forscher, die über das Brandenburger Tor hinaus und den großen Marmorbruch im Tiergarten vorgeedrungen sind, ein großes Haus vorgefunden zu haben, in dessen Innern eine Versammlung Reden halten und Beschlüsse fassen soll — doch ist über diese geheimnisvolle Sache absolut nichts Näheres zu erfahren. Beginn und Schluß der Sitzung, Gegenstand der Tagesordnung, die Liste der Redner, schon gar ihre Ausführungen, das alles ist in undurchdringliches Geheimnis gehüllt. Nur wenigen ist davon etwas bekannt. . . Für die große Öffentlichkeit von Memel bis Konstanz und von Berlin bis San Franzisko hat der Reichstag zu existieren aufgehört; er ist mit dreihundertfiebenundneunzig Mann in die Verenkung verschwunden bis an die echtvergoldete Kuppel Spitze. Weg ist er!

Man kann es den Journalisten nicht verübeln, daß sie dieses höchste Kunststück der Theatermeisterei vollbrachten. Das Parlament ist ein höchwichtiger Faktor des öffentlichen Lebens, aber nicht minder bedeutungsvoll und wichtig ist die Presse. Ihre Vertreter haben es nicht nötig, sich als „Saubengel“ beschimpfen zu lassen. Respekt verschafft man sich aber nur, indem man seine Macht zeigt, das weiß die Arbeiterklasse aus eigener Erfahrung. Die Journalisten zeigten ihre Macht, indem sie ihre Berichterstattung über den Reichstag einstellen, und der Körperchaft, aus deren Mitte sie beleidigt worden waren, ohne Genugtuung dafür erhalten zu haben, die Spalten der Presse sperren. Durch die Anwendung dieses drastischen Mittels hat die Presse dem Parlament gezeigt, daß es nichts ist ohne sie. Ein Parlament, von dessen Taten die Zeitungen nichts zu melden wissen, wäre im wahren Sinne des Wortes eine „chambre introuvable“, eine Volksvertretung, von der das Volk nichts weiß. Allerdings gebietet die Gerechtigkeit, hinzuzufügen, daß auch die Presse nichts wäre ohne den Parlamentarismus.

Es wäre erfreulich, wenn der tragikomische Zwischenfall, durch den sich der Reichstag aus der Welt der Lebendigen zeitweilig ausschaltete, dazu beitragen würde, das Verständnis für die Zusammengehörigkeit des Parlaments und der Presse zu festigen und in beiden das Gefühl der eigenen Würde zu erhöhen. Es wäre wünschenswert, daß die Presse auch anderen Leuten ihre Macht zeigte als den Volksvertretern und insbesondere Herrn Gröber und dem Zentrum, gegen die entschieden aufzutreten unter den augenblicklichen Umständen ja kein Uebermaß von Geldemut erfordert. Dieselbe bürgerliche Presse, die mit Herrn Gröber so energisch umspringen versteht, löst sich von Leuten, die an Wissen und sittlichen Qualitäten weit

beitslosenversicherung muß auf paritätischer Grundlage auf-
gebaut werden im Anschluß an die Arbeitsvermittlung.

Abg. Belzer (Zentr.) begrüßt die Vermehrung der Stellen
in der Fabrikinspektion, doch sollte man auch praktische Arbeiter
anstellen.

Das Wahlrecht sei der wichtigste Punkt im ganzen Ent-
wurfe. Jeder Arbeiter muß wahlberechtigt sein.

Vizepräsident Dr. Wildens rügt nachträglich einen Zwi-
schenruf des Abg. Kramer.

Abg. Wittum (natl.) gibt namens seiner Fraktion der Ge-
nehmigung darüber Ausdruck, daß zu diesen Beratungen auch der
Vorstand der Fabrikinspektion zugezogen wurde.

Minister v. Boden dankt für dieses Maß von Anerken-
nung. Er spricht weiter seinen Dank aus für die Anerkennung,

Nächste Sitzung Montag 4 Uhr.

Badische Politik.

Niedriger hängen

auch man die folgende Bemerkung eines Arbeiters:
Der Terrorismus der sozialdemokratischen Organisationen
lastet empfindlicher auf der Arbeiterschaft, als der Druck der
Unternehmer.

Dieser Arbeiter heißt Belzer und ist Mitglied des badi-
schen Landtages. Er gehört der Zentrumsparthei an und sollte als Arbeiter immerhin wissen, daß ein der-
artiger Auspruch die Wahrheit auf den Kopf stellt.

ter mit den Arbeitern umgehen, welche Ausdrücke man
ihnen gegenüber für angebracht hält und wagt trotzdem in
der parlamentarischen Körperschaft Badens eine solche Be-
hauptung. Das ist einfach unerhört.

Zur rechten Zeit

erinnern die „Badischen Nachrichten“ die Blätter vom
Schlage der „Konstanzer Zeitung“ daran, daß die er-
drückende Mehrzahl der nationalliberalen Vereine und der
nationalliberalen Wähler Badens auf dem Standpunkt
steht, daß das liberal-sozialdemokratische Wahlabkommen
von 1905 eine politische Notwendigkeit war und
daß sich heute die auf dieses Abkommen hindrängende
politische Situation weiter verschärft hat.

Einen Reinfall der Zentrumspreffe.

Der Verleger der „Konstanzer Zeitung“, Herr Otto
Reuß, erklärt in seinem Blatt folgende Erklärung:
Verschiedene Blätter bringen meinen Rücktritt von der
Stelle des ersten Vorsitzenden im liberalen Verein Konstanz
in Zusammenhang mit der politischen Haltung der „Konstan-
zer Zeitung“.

Darnach fragt die Zentrumspreffe nicht. Der Rücktritt
des Herrn Reuß konnte gegen die Sozialdemokratie aus-
geschaltet werden. Also los! Reuß ist's damit nichts.

Der Gehaltsstarif.

Die Arbeiten der Kommission sind — siehe Samstagsum-
mer — wie folgt zusammenzufassen: Die Kommission war be-
treibt, den Beamten, welchen das Beamtengehalt bei befriedigen-
der Dienstleistung und tadellosem Verhalten Aussicht auf regel-
mäßiges Vorrücken bis zum Höchsthohloher Amtsstelle ge-
währt, einen gewissen Rechtsschutz gegen Verlegung des Vor-
rückens zu schaffen, den Umfang der Verlegung genauer zu prä-
zisieren und auch die Möglichkeit zu geben, die Maßregel bei
eingetretener Besserung zu mildern oder rückgängig zu machen.

§ 12. Wenn gegen das dienstliche oder außerdienstliche
Verhalten des Beamten (§ 21 B. G.) eine erhebliche Ausstel-
lung vorliegt, so kann durch Entscheidung des vorgesetzten
Ministeriums die Zulage entweder zunächst nur in widerruf-
licher Weise ohne Aufnahme in den Einkommensanschlag ober-
nur mit einem Teilbetrag oder erst auf einen späteren Zeit-
punkt innerhalb einer weiteren Zulagefrist bewilligt werden.

Vor der Entscheidung ist dem Beamten Gelegenheit zu
geben, sich über die gegen ihn vorliegenden Gründe der beab-
sichtigten Maßregel zu äußern, Anträge zu stellen und nach
Eröffnung des Ergebnisses etwaiger Erhebungen nochmals sich
zu erklären. Erfolgt die Maßregel, so werden ihm die Gründe
derselben eröffnet. Gegen die Entscheidung des Ministeriums
ist die Beschwerde an das Staatsministerium zulässig. Auf
die Beschwerde finden die für das Verfahren in Verwaltungs-
sachen geltenden Vorschriften mit der Maßgabe Anwendung,
daß dem Beamten auch im Beschwerdeverfahren vor der Ent-
scheidung im Falle neuer Ermittlungen Gelegenheit zu geben
ist, sich über das Ergebnis derselben zu äußern. Widerständig
verwilligte Zulagen können nachträglich vom Zeitpunkt ihrer
Zurücknahme an ganz oder teilweise
mit Ausnahme in den Einkommensanschlag endgiltig gewährt
werden. Auch kann die Verlegung der geordneten Zulagen
nach eingetretener anhaltender Besserung des Beamten in
der Dienstleistung und dem Verhalten ganz oder teilweise rück-
gängig gemacht werden.

Ein großer Stein des Anstoßes ist bekanntlich der im
Gehaltsstarif auf fast alle Abteilungen ausgedehnte weitere Ausbau
des Klassensystems und die Bestimmung des Entwurfs in § 16
Abs. 2 B. G., daß das Vorrücken in die höheren Gehaltsklassen
unter vorzugsweiser Berücksichtigung der Leistungen und der
Verwendbarkeit des Beamten auf den nach Umfang und der
Schwierigkeit der Dienstaufgaben wichtigsten Amtsstellen erfol-
gen soll; die Verteilung der Beamtengruppen auf die Gehalts-
klassen soll nach einer bestimmten Verhältniszahl erfolgen.
Diesem Vorschlage gegenüber wurde das System der reinen Dienst-
altersstufen verlangt, wie dies im Reich, in Preußen und
Bayern durchgeführt ist. Die Vorteile und Nachteile beider
Systeme wurden wiederholt in der Presse, wie in Versamm-
lungen der Beamten erörtert. Die Regierung glaubt, da im
bisherigen Tarif neben dem Dienstaltersstufenystem auch das
Klassensystem Anwendung gefunden hat, letzteres nur in der
Weise weitergebildet zu haben, daß für tüchtige Beamte eine
weitere Förderungsmöglichkeit geschaffen werde. Die Kom-
mission konnte sich von der Nichtigkeit dieser Vorschläge nicht
überzeugen, sondern erblickte in demselben die Schaffung
von Qualitätsklassen, gegen welche die schwer-
sten Bedenken gehegt werden; sie bekannte nicht, daß
eine Förderungsmöglichkeit gegeben sein soll, glaubt aber, daß
dies durch besondere Hervorhebung der wichtigeren Amtsstellen,
durch Schaffung von sogenannten „gehobenen“ Stellen geschehen
könne, daß aber im übrigen bei normalen Leistungen das Dienst-
alter entscheiden solle. Im Laufe der Verhandlung zeigte sich
die Regierung geneigt, der Auffassung der Kommission entgegen-
zukommen, stellte in Aussicht, im Tarif tunlichst eine Klasse
fallen zu lassen, wenn die Möglichkeit geboten werde, „gehobene
Stellen“ zu schaffen, auf welche freie Förderung stattfinden
kann.

Unter diesem Vorbehalte schlug dieselbe schließlich eine Fas-
sung des § 16 Absatz 2 B. G. vor, welche den Vorschlägen in

mehreren Petitionen der Beamtengruppen entspricht. Die
Kommission stimmte schließlich auch unter dem Vorbehalte, daß
eine entsprechende Gestaltung des Tarifs erzielt werde, ein-
stimmig dem Vorschlage zu, so daß die Bestimmung nun lautet:

„Das Vorrücken in die höhere Gehaltsklasse erfolgt nach
dem Dienstalter, vorausgesetzt daß Leistungen und Verwend-
barkeit des Beamten zu Beanstandungen keinen Anlaß geben.“

Ein Hauptstreben der Kommission war, die Uebergangs-
bestimmungen für die Beamten so zu gestalten, daß angesichts
der teuren Lebensverhältnisse alle tatsächlich sofort eine wirk-
liche Gehaltsaufbesserung erfahren; der Entwurf
sieht allerdings zu diesem Zwecke in § 39 B. G. eine außer-
ordentliche Zulage vor, und es ist auch die Absicht derselben,
diese den Beamten in vollem Umfange zukommen zu lassen, auch
den Dienstwohnungsinhabern, welchen nach § 44 des Entwurfs
die bisherige Wohnungsgeldzulage in Wegfall kommt; da aber
die Fassung zu Mißverständnissen und Beunruhigungen Ver-
anlassung gab, hat die Regierung einen anderen Vorschlag des
§ 45 B. G. gemacht, welcher den Beamten die außerordentliche
Zulage unzweideutig und ungeschmälert sichert. Die Kom-
mission hielt aber die vorgeschlagenen Beträge für zu nieder und
die Abstufungen nach den Abteilungen nicht für richtig; die
unterste Abteilung bekäme nach dem Entwurfe nur eine Zulage
von 50 oder 70 Mark. Die Erhöhung dieser außerordentlichen
Zulage bedingt natürlich eine Steigerung des Aufwands. Die-
ser beträgt bei der Annahme des § 39 des Entwurfs rund
1 450 000 Mark; derselbe würde sich, wenn man den unteren
Beamten mindestens 100 Mk., den mittleren mindestens 150 Mk.,
und den oberen mindestens 200 Mk. gewährte, um 381 790 Mk.
steigern, oder wenn man allen Beamten 75 Prozent der Zulage
nach dem neuen Tarife, den unteren Beamten aber mindestens
100 Mk. und den mittleren mindestens 150 Mk. gewährte, um
578 870 Mk.; wenn man allen Beamten die vollen ordentlichen
Zulagebeträge, mit Mindestbetrag von 100 Mk. für die unteren,
bewilligt, beläuft sich der Mehrbetrag auf 944 670 Mk. bezüg-
lich Abrechnung der Ueberwälzungen auf reine Stiftungen und
dergleichen und einiger anderer Posten auf rund 800 000 Mk.
Die Kommission glaubte, daß eine solche Ausgabe mit Rücksicht
auf die momentane Lage der Beamten gerechtfertigt werden
könne und man dann auch mit dem Einführungsstermin auf
1. Juli statt auf 1. Januar 1908, wie immer erwartet wurde,
sich zufrieden geben kann, zumal sich die einmalige Zuwendung
auf diesen Tag nach § 47 B. G. entsprechend erhöht. Die Kom-
mission hat daher den § 29 Absatz 1 und 2 in folgender Fassung
angenommen:

Petitionen.

Der zweiten Kammer gingen folgende Petitionen zu:
des Gemeinderats Kötenbach um Aufhebung des Ausnahme-
tarifs für die Zahnradtrede auf der Hölentalbahn; der groß-
herzoglich-herzogliche Bezirksamtsrat, der nichtetatmäßigen Zeichner beim Zeich-
nereureau großh. Generaldirektion der bad. Staatseisenbahnen, der
Oberhessischen Bezirksverwaltung des deutschen Techniker-
verbandes namens der bad. Bahn- und Telegraphenmeister, der
Wauaustreicher bei großh. Eisenbahnverwaltung zur neuen Gehalts-
ordnung; der staatlichen Beamten in Emmendingen, die Ver-
setzung der Stadt Emmendingen in die zweite Ortsklasse des
Wohnungsgeldtarifs betr.; der Handelskammer Freiburg, den
Wau einer Eisenbahn von Littitz über St. Blasien nach dem
Reinthal betr.; der Gemeinderäte Brechen, Erfeld, Gerolts-
hausen, Schwarzenbrunn und Waldstetten um Erbauung einer
Eisenbahn von Hardheim über Erfeld, Brechen nach Rauber-
bischshausen; der an der Nebenbahn Mosbach-Rudau inter-
essierten Gemeinden wegen Ermäßigung der Personen- und
Gütertarife für diese Bahn.

Raboldzell, 19. März. Der „Freien Stimme“ scheint die
Rede Kolbs im Landtage über Sozialdemokratie und Landwirt-
schaft schwer im Magen zu liegen, denn in der Dienstagnummer
wird das Vorgehen Kolbs als Bauernfängerei bezeichnet, als
Spekulation auf die Dummheit der Bauern usw., während das
Zentrum in den Himmel gehoben wird. Daß die „Freie
Stimme“ alle Ursache hat, die Sozialdemokratie bei den Bauern
zu verdächtigen und als Lügner hinzustellen, glauben wir gerne,
denn die Bauern, die allgemach die Folgen der Zollpolitik kennen
gelernt haben, wissen, daß heute die Futterartikel hart in die
Höhe gegangen sind. Sie haben trotz der Preissteigerung ihrer
Produkte keinen wesentlichen Vorteil. Dazu kommt noch, daß
alles andere auch teurer geworden ist, und die Bauern, die
denken, haben heute schon die Ueberzeugung, daß ihnen das
Zentrum einen schlechten Dienst erwiesen hat. Die Zeit muß
kommen, wo auch der Bauer einsehen lernt, daß auch er besser
fährt, Hand in Hand mit der Arbeiterschaft zu gehen. Wo-
hin die Meise im Zentrum gehen soll, konnte man aus dem Munde
eines Zentrumsmanns und Vertreters der Landwirtschaft hören;
derselbe verlangte, daß die Hütelinder die Schule nicht besuchen
sollten. Wie lange wird es gehen, dann verlangt man von der
Regierung, daß die Schulen im Sommer nur zum Religions-
unterricht aufgemacht werden, damit die Kinder auf dem Lande
zur Arbeit gebraucht werden können. Bauer, merkst du was?!

Die Eingemeindung Lichtenthals.

Aus Lichtenthal schreibt uns unser Korrespondent: Die
heutige Fastnacht stand vollständig unter dem Zeichen der Ein-
gemeindung und elektrischen Wahn. Als Prinz Karneval figu-
rierte diesmal sozusagen der be-kannte Rechtsgelehrte Herr
Julius Martus. Eine Anzahl weintrauber Lichtenthaler
seitfen den tapferen Streiter fürs „gleiche Recht für alle“ zuerst
im Gasthof zum „Löwen“ und dann noch im „Grünen Baum“
so gründlich ein, daß er einen Refkurs unterzeichnete, worin er
sich gegen Entgelt von zehn Mark verpflichtete, an Fastnacht
sich spielen zu lassen und dabei in höchst eigener Person selbst
mitzuwirken. Leider trat der Refkurs nicht in Kraft, denn den
schalkhaften Veranlasser des Ilkes, war es weniger um die
Mitwirkung des Herrn Martus zu tun, sondern um die Fest-
stellung der Tatsache, daß dieser Herr fürs Geld auch zu so
etwas zu haben ist. Der Herr „Rechtsgelehrte“ wurde denn
auch richtig bei der Fastnacht gepöbelt in seiner ganzen Statt-
lichkeit und mit dem Aktienbündel bewaffnet, aber nicht etwad
durch ihn selbst, sondern durch einen Doppelgänger. Dies scheint
der Geköpfte so sehr zu Herzen genommen zu haben, daß er sich
eines Abends Vergessenheit in dem „Trank der Liebe“ in außer-
gewöhnlichem Maße verschaffte. Der „Vertreter der Majorität“
der Lichtenthaler Bürgerschaft vergaß sich endlich soweit, sich
total betrunken auf der Straße liegend vor dem Hotel zum
„Waren“ von der Ortspolizei auffinden zu lassen. Diese ver-
braachte ihn, um ein solch kostbares Leben für Lichtenthal zu
retten, in den — Ortsarrest. Merkwürdigerweise hat sie von

er Kanada,
der Indien,
der Republiken
dann den
einen Auf-
zu benötigt,
Verhältnisse
Regierung
„Labour

23 auf der
drei zum
national-
Fragen,
beit ein und
Arbeits-
er Verstaat-
gen habe sich
Kebmann
ökonomische
Galt macht.
unter der
so gefährlich
als das pri-

er Arbeiter-
eter glaubte
„Terroris-
iner der be-
schwärzten
methode ver-
seiner eige-
weiter seine
uner wieder
erwerbstätigen
in der Kam-
indliche Ant-

der Wohl-
man wärm-
te die Tätig-
sind. Auch
wenn sie sich

Sie dürfte

21. März.

er die Sitzung.
n und Kom-

mor auf das

imindustrie ist
Dies bestätigt
ie Bühne sind
die Gesund-
Hausindustrie
de ausschütten.
e und Verord-
aller Strenge
des Bundesrats
abe erfreuliche
g sei mit allen
nicht spruchreif.
skalen Verfüge-
ren. Die Ar-

ich seit kurzem

in oder wenige
ein paar mal

te eine alte Er-
kraft nach dem
ihm der Kom-
hatte. „Wiel-
berücksichtigen.“
higem Rückeln

es dem andern
hauptung einer
Statistik würde
en, daß ebenso-

Ort ihres Ver-
n, nicht weil es
n irgend einen
über, mit denen
so schnell wie
unfehlliche Allo-
pfienshaft sollte
Ueberlieferungen

igenen Zimmer.
gleich. Kleider
ngen und lagen
n in den Eden.
Eile, um gang-
n. In seinem
eler mit etwad
n Namensalter
zur Uebernahme
licher Beruf ist.

dem also seiner Freiheit beraubten noch keine Klage wegen Freiheitsberaubung erhalten.

Die physische Niederlage des Vertreters der Opposition traf zeitlich zusammen mit der Kaffierung der Gemeinderatswahl und einem wohl damit auch im Zusammenhang stehenden allmählichen Umschwung in der Stimmung der zur Opposition gegen die Eingemeindung verhefteten Einwohner.

Über das Schicksal der Eingemeindungs- und der damit eng zusammenhängenden Bahnfrage ist man bisher eigentlich immer noch im Unklaren. Unser Genosse Süßkind hatte den Stein ins Rollen gebracht durch seine bekannten Ausführungen bei der Budgetberatung, aber der Abgeordnete der Stadt Baden, Herr Dr. Gönnert, der es auf seine alten Tage noch lernen will, statt des schweigenden Präzidenten den redenden Abgeordneten zu imiten, gab sofort etwas "Badener Wasser" in den Pfälzer Wein des Mannheimer freiwilligen Vertreters der Baden-Badener Interessen und Herr Dr. Behner, der Abgeordnete von Lichtenthal, wartete als richtiger Zentrumsman, bis seine Zeit gekommen wäre.

Sobiel wußte man bisher in der Öffentlichkeit: die Akten sind abgeschlossen und befinden sich im Ministerium der Minister, kein Freund von Eingemeindungen, hat wohl wenig Lust, in den sauren Apfel, genannt "Eingemeindung von Lichtenthal", zu beißen; auch war die Frage der elektrischen Bahn noch nicht entschieden. Daneben geht in Lichtenthal das unkontrollierbare Gerücht um, daß eine dortige "berühmte Dame" aus Furcht vor den Kosten der Realisierung eine sehr hohe und immer noch sehr einflußreiche Dame in Karlsruhe gegen die Eingemeindung scharf gemacht habe.

Wie seltsam die Menschen doch in persönlichen Interessen sich zusammensinden! Mittlerweise soll aber die Lichtenthaler Dame zur Einsicht und von ihrem Widerstand abgekommen sein. Und aus durchaus zuverlässiger Quelle erfährt man jetzt als Neues, daß der Minister v. Boman den Herren Dr. Gönnert und Dr. Behner gegenüber bestimmt erklärt habe, er werde, da doch die Eingemeindungsfrage und die Frage der Erbauung einer elektrischen Bahn miteinander eng verbunden seien, die Rangfolgebestimmung für den Bahnbau beschleunigen lassen. Das Gerücht, daß die Eingemeindung im Ministerium verschleppt werden wolle bis zum Schluß des gegenwärtig tagenden Landtages, sei falsch. Hiernach und nachdem die gegen die Eingemeindung seitens der Mariusaner vorgebrachten Einwände sich als nichtig erwiesen haben, kann auch das Ministerium nicht eine nochmalige Abstimmung der bürgerlichen Kollegien in Baden-Baden und in Lichtenthal verlangen, d. h. verlangen kann es schon, aber richtig wäre es nicht und würde nur einen weiteren Zeitverlust bedeuten.

Sehen wir also und harren wir der Dinge, die da kommen sollen. Aber in Wäde, denn der Wozze sind nun nachgedruckt genug gewechselt, man wolle uns endlich auch einmal Taten sehen.

Aus der Partei.

In Mannheim macht sich eine Neuwahl zum Stadtvorstandskollegium notwendig. Als Kandidat der Partei hierzu wurde der Genosse Weich aufgestellt.

Warnung. Der Textilarbeiter Oskar Friedrich Langer aus Wahlen-Crimmitschau hat das Vertrauen der Parteigenossen im Kreise Ziegenrück (Erfurt-Schleuingen-Ziegenrück) schände getäuscht. Ferner hat er sich in Böhnen, wo er sich die letzten Jahre aufhielt, grobe Unregelmäßigkeiten und Vertrauensbruch gegen den Textilarbeiterverband und Lederarbeiterverband, deren Unterkassierer er war, zuschulden kommen lassen und ist mit dem Stempel des Textilarbeiterverbandes beduftet. Alle Parteorganisationen und Textilarbeiterverbandsstellen werden hiermit auf den p. Langer aufmerksam gemacht. Man wolle ihm das Mitgliedsbuch 19 der Landesorganisation Sachsen-Meiningen (Völkner u. Böhnerverein) abnehmen.

Ein Sozialdemokrat als Mithelfer beim Prinzregenten. Der Genosse Hellmann in Lambrecht (Pfalz) hatte sich um den Erlaß der Verhütung einer Gefängnisstrafe mit einem Gnadengesuch an den Prinzregenten von Bayern gewandt. Das Begnadigungsgesuch ist abschlägig beschieden worden. Am Samstag hat die Mitgliederversammlung des sozialdem. Vereins Lambrecht dem Genossen G. Hellmann wegen seines Verhaltens die schärfste Rüge erteilt. In anbetracht seiner bisherigen uneigennütigen Tätigkeit während seiner 8 bis 10jährigen ununterbrochenen Parteigehörigkeit sah die Versammlung von einem Ausschluß aus der Partei ab.

Wegen Verleumdung der preussischen Schutzmannschaft und des Richterstandes durch einen Artikel "Uniformierte Bestien" wurde der in Dresden ansässige Redakteur Gen. Fießner von der "Völkischen Volkszeitung" zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Das Urteil übertrifft seiner ganzen Eigenart nach an Schärfe noch die bekannten Urteile der Reder- und der früheren Frommhold-Kammer gegen Sozialdemokraten, bemerkt dazu die "Sächs. Arbeiterzeitung".

Eine Biographie J. W. v. Schweigers hat Herr Dr. Gustav Meyer-Heidelberg gegenwärtig in Arbeit. Herr Dr. Meyer bittet nun diejenigen Parteigenossen, die mit v. Schweiger bekannt waren oder Briefe von ihm besitzen, bei der Beschaffung von Material für die Biographie behilflich zu sein und sich zu diesem Zweck an Herrn Dr. Gustav Meyer, Heidelberg, Theaterstraße Nr. 11, zu wenden.

Gewerkschaftliches.

Zahr, 21. März. Wie schon berichtet, sind seit 1. März die hiesigen Gipsler ausgesperrt und ist Zugzwang nach hier und Umgebung streng zu meiden. Die mit den Meistern erneut stattgefundenen Verhandlungen scheiterten. Der Sekretär des Arbeiterverbandes erklärte sofort bei Eröffnung der Verhandlungen kategorisch, daß Lohnerhöhungen und Verkürzung der Arbeitszeit unter keinen Umständen zugestanden würden, die Tarifdauer

selbst müsse bis 1. April 1910 gehen. Die Meister verlangten: An- und Auskleiden vor und nach der Arbeitszeit, andernfalls 1 Stunde Lohnabzug plaggreift; während der Arbeitszeit darf kein Bier getrunken werden — eine rigorose Zimmung beim Gipserhandwerk, namentlich in den heißen Sommermonaten — und Akkorarbeit. Für Stellen der Gipsdielenwände und Transportieren der Gipsdielen zum Bau wird der horrendo Satz von 35 Pf. pro Quadratmeter begahlt, dabei rechnen die Herren die umliegenden Ortschaften bis nach Niedersheim als zum Stadtbereich gehörig. Für den weiten Weg zur Arbeitsstätte soll keine Entschädigung gewährt werden; die Arbeiter hätten dann früh und abends je 1 Stunde für den Weg zu opfern und mühten mittags an Ort und Stelle bleiben. Unter diesen Umständen war es nicht möglich, diesen Mastertarif der Meister zu unterschreiben. Bei der fortwährenden Forderung der Lebensmittel und der Wohnungsmieten der Arbeiter eine direkte Verschärfung der Lohnverhältnisse aufzuwerkzieren, zeigt, bis zu welchem Höhepunkte die Mächtigelüste der Unternehmer schon gediehen sind. Wir werden dem uns aufgedrungenen Kampf zu bogenen wissen, die Unternehmer werden bald am eigenen Leibe verspüren, was für eine nette Suppe sie sich eingebrotet haben.

Zur Tarifbewegung im Malergerwerb. Von seiten der Unternehmer wie der Arbeiter war das Bestreben vorhanden, einen gemeinsamen Tarif aufzustellen und es haben dieser Tage in Mannheim Verhandlungen stattgefunden, die als gescheitert zu betrachten sind.

Die seitens der Unternehmer hinzugezogenen Vertreter der Gewerkschaften (H. Hirsch-Dundersch, gewerkschaftliche und freien Arbeiter-Organisationen konnten sich über gleichberechtigte Zulassung als Vertragskontrahenten nicht einigen. Während die Unternehmer volle gegenseitige Anerkennung verlangten, erklärten die Vertreter des freien Verbandes, unter solchen Bedingungen nicht verhandeln zu können.

Die gewerkschaftliche Einigung

macht weitere erfreuliche Fortschritte und die noch widerstrebenden Elemente schmelzen mit der emporkommenden Sonne immer mehr zusammen. Die Zahl der Zimmerer, die ihren Lebertritt zum Verband erklärt haben, ist eine weit größere, als man nach den Quertreibereien der Syndikalisten zu hoffen wagte. Ihre genaue Ziffer wird sich erst feststellen lassen, wenn die auf den 14. d. M. angesetzte Frist für den Lebertritt abgelaufen ist. Inzwischen haben auch die Kleinfleger in Dresden mit 10 gegen 7 Stimmen ihre Einigung mit dem Maurerverband beschlossen. Von der "Gewerkschaft der Maler Berlins und Umgegend" hat sich ein großer Teil der Mitglieder — etwa die Hälfte — entschlossen, zu dem Zentralverband der Maler überzutreten.

So werden also die noch verbleibenden syndikalistischen Gruppen durch die Massenflicht ihrer Mitglieder in die Verbände nach bedeutungslos, als sie es ohnehin schon sind. Es ist kein Zweifel, daß der anarchisierend-syndikalistische Spul in Deutschland ein schnelles Ende finden wird.

Soziale Rundschau.

Kruppsche Wohlfahrtsanstalten verstoßen gegen die guten Sitten. Aus Essen an der Ruhr wird gemeldet: Neben dem verurteilten die Sprechkammer Riemerschens des Gewerbegerichts März die Pensionskasse der Firma Krupp zur Rückzahlung geleisteter Beiträge an 16 Arbeiter. Das Gewerbegericht sieht das Verhalten der Firma Krupp als gegen die guten Sitten verstoßend an trotz der gegenteiligen Entscheidung der Landgerichte Essen und Dortmund.

Badische Chronik.

Durlach.

— Gestern, Sonntag, Nachmittag entfiel im Bezirk Oberwald ein Waldbrand; circa 20 Morgen jährigen Schlags brannten aus. Als Urheber soll ein 13jähriger Knabe aus Karlsruhe ermittelt worden sein.

Erlingen.

— Riesenmaschine. Der Maschinenfabrik Lorenz hier wurde von der Firma Krupp in Essen ein Auftrag auf eine Spezial-Werkzeugmaschine zuteil, die von so gewaltigen Dimensionen ist, daß sie ein Gewicht von ca. 110 000 Kilogramm aufweisen wird. Eine Vorstellung von dieser Riesenmaschine kann man sich machen, wenn man bedenkt, daß zu deren Versand elf Eisenbahnwagen — ein ganzer Zug — nötig sein werden.

Freiburg.

— Parteigenossen! Erscheint morgen Abend in der Parteiverammlung! Genosse Engler wird einen Vortrag über das aktuelle Thema: "Arbeiterkammern" halten.

— Parteibibliothek. Wir bitten das Interat in der heutigen Nummer zu beachten.

Am Donnerstag, 12. ds. Mts., fand eine öffentliche Kasser- und Brauereiarbeiter-Versammlung in der Stadt "Welfori" statt. Der Referent, Kollege Matt, behandelte die Arbeitsnachweisfrage und führte in klarer Weise die Wichtigkeit derselben vor Augen. Am Schluß seines Referates empfahl der Referent die Angliederung an den städtischen Arbeitsnachweis, denn nur dadurch könnten die Arbeitsuchenden geschützt werden und die oft sehr hohe Taxe, welche ihnen die Privat-Stellenvermittler abknöpfen, sparen. Herr Bauer, Vertreter des städtischen Arbeitsnachweises, der auch anwesend war, erläuterte in ausführlicher Weise die Geschäftsführung des Freiburger Arbeitsnachweises. Gauleiter Hierer vom Brauereiarbeiter-Verband kritisierte in scharfen Worten die Vermittlung, wie sie heute besteht, geführt von zwei hier am Platze sich befindenden Privat-Stellenvermittlern für Brauer, und wies darauf hin, wie die Vermittlung gehandhabt wird. Als eine Schmach bezeichnete er der Nebner, daß etwas dergleichen im 20. Jahrhundert noch existieren kann und die Kerne der Armen auch noch auf diese Weise aus ihrem sauer erworbenen Verdienst den letzten Pfennig herausrücken müssen, um eine Stellung zu erhalten, ohne eine Gewähr dafür zu haben, in der neuen Stelle das Geld wieder herauszubekommen. In dieser Art Stellenvermittlung leistet der bekannte Vermittler Franz Joseph Höpp Grobes. Der Nebner führte noch an, daß die städtischen

Arbeitsnachweise 1. unentgeltlich arbeiten, 2. bei Zurücklegung von größeren Strecken nach Fahrpreisermäßigung auf den Staatsbahnen gewährt wird, was bei Privatvermittlern ausgeschlossen ist. Er empfahl nochmals den städtischen Arbeitsnachweis, denn nur in diesem Sinne könne diese wichtige Frage zur Zufriedenheit gelöst werden. Nachdem noch mehrere Kollegen sich dahin geäußert hatten, fand folgende Resolution einstimmige Annahme:

Die heutige öffentliche Kasser- und Brauereiarbeiterversammlung nimmt Kenntnis von der ungerechten Vermittlung der privaten Arbeitsvermittler und protestiert energisch gegen dieses System. Sie beauftragt eine Kommission, die nötigen Schritte zur Beseitigung dieser Mißstände sofort in Angriff zu nehmen und ist der Ueberzeugung, daß der städtische Arbeitsnachweis das richtige Institut ist, diese Frage zur vollen Zufriedenheit zu lösen.

Daß gegenwärtig im Baugewerbe noch eine große Zahl von Arbeitslosen vorhanden ist, weiß jeder, der sich um solche Dinge kümmert, trotzdem bringt es die "Patria", welche in Freiburg erscheint und für die italienischen Arbeiter bestimmt ist, fertig, für die Bauunternehmer Arbeitskräfte zu werben. Es werden dort Arbeiter gesucht für Waldkirch und Hornberg. Es dürfte auch der Reaktion der "Patria" bekannt sein, daß eine Aussperrung der Bauhandwerker geplant ist, und es wäre für sie verheißungsvoller, wenn sie die italienischen Arbeiter vor Zugang warnen würde, als dieselben noch herbeizugewinnen. Man wird zwar einwenden, daß weder in Waldkirch noch in Hornberg eine Aussperrung geplant sei; dem wäre entgegen zu halten, daß durch die Aussperrung soviel Arbeitskräfte frei werden, daß jene Meister deutsche Arbeiter haben können.

Aber das ist, was die Unternehmer nicht wollen. Die Aussperrten sollen an andern Orten keine Arbeit finden, deshalb zieht man soviel als möglich Arbeitskräfte in das Land. Bewußt oder unbewußt leistet also die "Patria" dem Unternehmertum Vorkursdienste, wenn sie die Zuwanderung noch fördert.

Am Samstag Nacht wurden auf den Posten am Landesgefängnis, Zinne 1, sechs Revolverkugeln abgegeben, ohne daß jemand getroffen wurde. Der Täter konnte im Dunkel der Nacht verschwinden. Es ist ein verdächtiges Individuum behaftet worden, das sich Drohungen gegenüber anderen Militärposten halte zu schulden kommen lassen. Dieser gab an, daß er 7 Jahre unschuldig im Landesgefängnis gesessen und sich nun durch Erschießen der Posten rächen wolle. Er befreite, auf einen Militärposten Revolverkugeln abgegeben zu haben.

Furtwangen.

22. März.

Über die Verhältnisse in der Dr. R. Krüger'schen Fabrik schreibt man uns nach folgendes: Vor ungefähr einem Jahr wurde die Fabrik von Frankfurt a. M. hierher verlegt und der damalige Betriebsleiter auf eine von den Arbeitern einstimmig unterzeichnete Liste hin entlassen. Von dem Nachfolger wurde dann den Arbeitern alles "Liebe und Güte" versprochen und gesagt, es solle nun ein "Wusterbetrieb" werden, wie kein anderer im Schwarzwalde existiere. Auf diese Weise gelang es dem Herrn, die Arbeiter wieder zu beruhigen und man gab dem Verprechen Gehör. Heute aber kann man das gerade Gegenteil konstatieren von dem, was versprochen wurde, denn wie die Antreiber und Aufstauer hier betrieben wird, ist es — soweit uns bekannt ist — im Schwarzwalde in keiner einzigen Fabrik zu finden. Es wurden Ratscheiben eingeführt, damit ja niemand ins Freie sehen kann und wodurch den Leuten die Arbeitsplätze verunkelt wurden. Auch sitzen alle Kuscheher in Glasfästen, selbst der Nachfolger des im vorigen Jahre entlassenen Betriebsleiters. Dieselben sind so eingerichtet, daß man jeden einzelnen Arbeiter, ohne eine Bewegung zu machen, beobachten kann.

Hat da vor kurzer Zeit eine Frau und ein Mädchen um etwas mehr Lohn angehalten, welcher viel zu wünschen übrig läßt. Sie wurden aber kurzgehandelt abgewiesen und am kommenden Freitag mit der Rindigung überzogen. Einer weiteren Frau kam es vor, daß sie einmal, wie es jedem Menschen, selbst dem Vieh passiert, gähnen mußte. Der Herr Betriebsleiter beobachtete dies und sagte: "Ihnen werde ich Zeit geben zum Schlafen!" Ihr ging es wie den Obengenannten. So sind noch zahlreiche ähnliche Fälle zu verzeichnen, welche wir aber erst bei event. Erwiderung von seiten der Firma publizieren wollen. Die Akkorpreise stehen den Frankfurter Preisen nicht mit der Hälfte gegenüber und es werden hier anstatt 9 Stunden, wie es in Frankfurt üblich war, 10 Stunden pro Tag gearbeitet. Von weiblichen und jugendlichen Arbeitern wußte man ebenfalls in Frankfurt nichts. Das sind eben billige Arbeitskräfte und es wird deshalb immer weitergeworfen mit weiblichen und jugendlichen Arbeitskräften. Nur dem schlechten Geschäftsgang in der Uhrenindustrie ist es zuzuschreiben, daß die Herren so hantieren können, sonst würden die für "dumm" gehaltenen Schwarzwälder Arbeiter schon die nötige Antwort gegeben haben, was aber noch kommen wird, sobald ein anderer Wind geht. Wir geben uns der Hoffnung hin, daß dieser als "Kuxter" bezeichnete Betrieb von den andern Firmen nicht nachgeahmt wird.

Aus Bilingen schreibt man uns: Nicht der tatsächlichen Mißstände halber, vielmehr der Wahrheit zuliebe, sehen wir uns veranlaßt, auf die Rechtfertigung des "Bilingener Volksblattes" näher einzugehen. Der Herr G. M. verzichtet eingangs seiner "Rechtfertigung" auf eine gebührende Erwiderung, weil ihm der "Volksfreund"-Artikel bekannt und das Ganze nach sozialdemokratischer Manier ausgebauscht und an den Haaren herbeigezogen sei. Durch Ziffernmateriale sucht M. unsere Ausführungen abzuschwächen und seinen Betrieb in ein gutes Licht zu stellen. Wie oft hat derjenige, welcher 4 Jahre dort beschäftigt ist, schon gekündigt? H. M. G. Wenn Gehilfen 2 und 3 Jahre bei M. beschäftigt waren, so ist an unserem Vorwurf über die mangelhaften Zustände gar nichts widerlegt; denn Gehilfen, die nicht auf Ordnung halten, waren es sicherlich nicht. Und wenn Gehilfen der andern Zeitungen hier betr. Einstellung bei ihm vorzuziehen, so waren wiederholte Gehilfen um Wiedereinstellung nachsuchen, was wir übrigens bezweifeln, so sind es höchstens solche, welche sich in andern geordneten Betrieben nur schwer halten können, namentlich wenn sie solchen Kunststumpeln als Bilingener Zentrumsklättern entzogen sind.

Etwas harter Tabak ist es, wenn unser kathol. Sozialisten-blätter schreiben, daß ihm von Entbehrungen nichts bekannt sei. Hat nicht vor ganz kurzer Zeit ein Gehilfe seine Kündigung damit begründet, daß er bei dem jammerhaften Zustand des Schriftensmaterials und bei diesem beschränkten Platz nicht länger

Sozialdemokr. Verein Karlsruhe

Mittwoch den 25. ds. Mt., abends halb 9 Uhr, in der Restauration Wöhrlin, Kaiserstraße

Mitglieder-Versammlung

Tagesordnung: 1. Wahl der Prekominmission für den Volksfreund. 2. Fortsetzung der Debatte aus der letzten Versammlung. Bei der Wichtigkeit der Tagesordnung erwartet starken Besuch

Der Vorstand.

Deutscher Metallarbeiterverband

Markgrafenstraße 26, Karlsruhe. — Telefon 2098. Karlsruhe.

Blechner und Installateure.

Am kommenden Montag den 23. März, abends gleich nach 8 Uhr, findet im Nebenzimmer der Restauration „zum Falmen“, Ludwigplatz, eine wichtige

allgemeine Versammlung

der Blechner und Installateure statt. Tagesordnung: Bericht über die zweite Verhandlung mit den Arbeitgeberern und Beschlußfassung über den neuen Tarifvertrag. Das Erscheinen aller Kollegen ist unbedingt notwendig.

Deutscher Verein f. Volkshygiene

Donnerstag den 26. März ds. J., abends halb 9 Uhr, im großen Rathssaal

Vortrag

des Herrn Dr. med. Pertz-Karlsruhe

„Die Rückgratsverkrümmungen unserer Kinder, ein Mahnwort an Eltern und Lehrer“

Eintritt frei für Jedermann. Auch Damen sind freundl. eingeladen. Im Anschluß an den Vortrag findet die Generalversammlung statt mit der Tagesordnung: Rechenschaftsbericht, Erneuerungswahlen des Vorstandes.

Mieter- u. Bauverein Karlsruhe

Wir bitten unsere verehr. Mitglieder die Einlagebücher zur Revision und Dividendengutachten in unseren Geschäftsräumen abzugeben. Dividende für vollbezahlte Anteilsscheine können in Empfang genommen werden.

Der Vorstand.

Buchhandlung Volksfreund

Luisenstraße 24.

Der Arbeiterschaft von Karlsruhe und Umgebung empfehlen wir uns zur Befahrung sämtlicher Bücher, Zeitschriften, Broschüren und Bilder. Besonders machen wir aufmerksam auf

- Die Grundbedingungen des Wirtschaftens v. Ed. Bernheim. 20 Pf.
Sozialdemokratische Philosophie v. J. Diegen. 30 Pf.
Die Sozialdemokratie im Lichte der Kulturentwicklung v. Paul Kampffmeyer. 50 Pf.
Wissen ist Macht, Macht ist Wissen v. Wilhelm Diehl. 30 Pf.
Darwins Leben und Lehre v. Rudw. Antkowiak. 10 Pf.
Die materialistische Gesichtsauffassung v. Herrn. Greulich. 25 Pf.
Sozialistische Literatur, 2 Vorträge v. Paul Bonet. 15 Pf.
Der Kampf der Arbeiter v. Anton Pannetol, Lehrer an der Parteischule zu Berlin. 20 Pf.
Die erste Hilfe bei Anglistischen v. Dr. Christeler. 20 Pf.
Das erste Lebensjahr v. Dr. Silberstein. 20 Pf.
Gesundheitspflege des Nervensystems v. Dr. Hirsch. 20 Pf.
Der Achtundzestag v. Dr. J. J. J. 20 Pf.
Alkoholfrage und Arbeiterklasse v. Dr. Fröhlich. 20 Pf.
Das Schulkind v. Dr. Silberstein. 20 Pf.
Nahrung und Ernährung v. Dr. Chajes. 20 Pf.
Wie sollen wir uns kleiden? v. Dr. B. Bernheim. 10 Pf.
Der Arbeiterkampf v. Dr. M. Epstein. 20 Pf.
Sommerliche Aberglauben v. Dr. Ernst Heising. 20 Pf.
Die jugendlichen Arbeiter und ihre Organisation v. Dr. Frank. 20 Pf.
Der Jesus Gott, Mensch oder Heiligmensch? v. Dr. E. Rossmuth. 15 Pf.
Sollen die Arbeiter wirklich Sozialisten? 15 Pf.
Das wahre Christentum als Feind von Kunst und Wissenschaft. 15 Pf.
Was haben die Armen dem Christentum zu verdanken? 20 Pf.
Die wahre Gestalt des Christentums v. A. Veibel. 50 Pf.

NB. Eine größere Partie freie Stunden, Neue Zeit und des Monatshefte zur Ergänzung älterer Jahrgänge sind noch vorrätig. Bestellungen wollen man adressieren:

Buchhandlung Volksfreund, Luisenstraße 24.

Sämtliche Broschüren und Werke werden prompt ins Haus geliefert. Bei Bestellungen nach auswärtig wollen man den Betrag in Briefmarken mit Porto einsenden.

„Das ist wahr!“

daß sich neuerdings Kathreiners Malzkaffee-Fabriken eine unglaubliche Ueber-treibung leisten, indem sie allen Ernstes öffentlich in der Zeitung bekannt machen, kein anderer Malzkaffee komme ihrem Fabrikat gleich. Kathreiners Malzkaffee ist überholt, das weiß jeder, der unsern

Malzkaffee „Marke Turmberg“

kennt. Wir überlassen das Urteil über beide Marken ruhig dem kaufenden Publikum, das für uns der allein maßgebende Richter ist. Wir wollen es aber verhindern, daß das Publikum zu seinem eigenen Nachteil durch Veröffentlichung unwahrer Behauptungen und übertriebenen Selbstlobs seitens Kathreiners Malzkaffee-Fabriken einseitig beeinflusst wird. Proben auf Wunsch überallhin gratis.

Durlacher Malzfabrik in Durlach (Baden)

Spanische Blut-Orangen

ausgereifte süße Frucht, mittel per St. 5, Duzend 55, große per St. 7, Duzend 75, extra große St. 8, Duzend 90. Tafeläpfel 8 Pfund 45, 10 Pfund 1.40.

Pfannkuch & Co.

Neu eröffnet: Rastatt.

!! Achtung !!

Da die Städtische Broden-sammlung ihre geschnitt. Broden wieder an arme und reiche Leute verkauft, so bitte ich, wer solche hat, seine Adresse an mich zu senden, zahle bar, hole selbst ab.

F. Metzler Mechaniker und Fahrradhändler Karlsruhe 26. Zur Maifeier 1908 bringen wir unser zur Beschäftigung gemahregelter Textil-arbeiter gegründetes Fabrikations-geschäft für Vereins- und Festabzeichen, Maifest-abzeichen in sinn-reicher Ausführung, Rosen, Schärpen, Brustband für Turner und Studenten in empfehlende Erinnerung.

Zur Maifeier 1908 bringen wir unser zur Beschäftigung gemahregelter Textil-arbeiter gegründetes Fabrikations-geschäft für Vereins- und Festabzeichen, Maifest-abzeichen in sinn-reicher Ausführung, Rosen, Schärpen, Brustband für Turner und Studenten in empfehlende Erinnerung.

Carl Götz. Gebelstr. 11/15, Karlsruhe.

Zur Bereitung eines vorzügl. Glühweins geg. Influenza empfehle ich meine garantiert natu-reinen

Prima Rotweine

48 Pfg. per Liter an

Magin Mayner & Co.

Schillerstr. 23 Durlach: Hauptstr. 32, Lessingstr. 29 Bruchsal: Am Markt 3, Rheinstr. 45 Pforzheim: Bleichstr. 22, Ruppurrerstr. 14 Durlacherstr. 38, Gymnasiumstr. 128

Zur großen Putzerei

empfehle meine Ausnahmepreise in Ia. Fusshoden-Glanzack 45, Silte-Fusshodenöl 32, Fensterleder 50, Putztücher 19.

Philipp Luger u. Filialen

Karlsruhe, Durlach und Umgebung.

Es interessiert Sie gewiß, meine Damen, zu erfahren, daß ich das Modernisieren alter Güte als Spezialität betreibe. Sehen Sie sich bitte auch meine Modellschiffe an. E. Breidinger, Amalienstraße 27, Karlsruhe.

Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe.

Geburten vom 10.-16. März: Frieda Maria, Vater Johannes Holz, Milchhändler. — Oskar Fritz, Vater Fritz Langebartels, Kaufmann. — Adolf, Vater Georg Haig, Monteur. — Josef, Vater David Hagenauer, Metzger. — Hermann Karl, Vater August Bastian, Tagelöhner. — August Wilhelm, Vater August Roe, Postkassierer. — Willi Jakob, Vater August Reichardt, Schlosser. — Karl, Vater Leo Pfeifer, Bierführer. — Katharina Erna, Vater Kurt Feuchter, Zahntechniker. — Maria Luise Wilhelmine, V. Jakob Fecht, Kaufmann. — Anna, V. Eduard Brecht, Steinhauer. — Julius Josef, V. Ferno Belli, Handelsmann.

Standesbuchauszüge der Stadt Durlach.

Geburten vom 12.-18. März: Mathilde Auguste, Vater Karl Lang, Schreiner. — Oskar Emil, Vater Christian Schmidt, a. Armorschleifer. — Adolf Gustav, Vater Gustav Adolf Strauß, Fabrikarbeiter. — Erna, Vater Franz Grub, Schlosser. — Robert Josef, Vater Reinhard Heinrich Gretzel, Birt. — Albert Emil, Vater Wilhelm Wehinger, Werkzeugschlosser. — Karl Adolf, Vater Johann Leonhard Denner, Schreiner.

Standesbuchauszüge der Stadt Durlach.

Geburten vom 18.-16. März: Anna Sophie, Vater Jakob Ege, Landwirt, 18 J. alt. — Waldbüter außer Dienst Friedrich Kappler, Chemann, 68 J. 6 Mon. alt. — Friedrich Johann Kernberger, Vater Fritz Johann Kernberger, Zimmermann, 5 Mon. alt. — Rahine Wipper geb. Kreis, Witwe, 68 J. 6 Mon. alt. — Willi Franz, Vater Hermann Heinrich Bübner, Tagelöhner, 4 Mon. alt.

Sonder-Angebot

Von Montag, 23. März bis inkl. Samstag, 28. März.

zum Umzug

Von Montag, 23. März bis inkl. Samstag, 28. März.

Gardinen weiss oder crème
schmal, neueste Dessins Meter 1.10, 90, 75, 58, 45, 32, 25 Pfg.
breit, reichhaltigste Muster-Auswahl nur vorzügliche Qualitäten Meter 2.25, 1.95, 1.70, 1.25, 90, 75, 68 Pfg.
abgepasst, in hochfeinen Zeichnungen, dauerhafte Qualitäten Paar 13.—, 11.80, 9.25, 7.50, 6.45, 5.25, 2.90 Mk.

Erbstüll-Stores
in eleganter Ausführung.
Stück 29.50, 24.—, 19.—, 16.50, 11.50, 9.—, 4.80 Mk.

Bettdecken
aus Erbstüll:
über 1 Bett 18.—, 13.50, 10.80, 8.25, 5.50 Mk.
über 2 Betten 44.—, 38.50, 26.—, 17.50, 10.75 Mk.
engl. Tüll:
über 1 Bett 7.50, 5.90, 4.80, 2.95 Mk.
über 2 Betten 10.25, 6.50, 5.80, 4.90 Mk.

Congressstoffe
schmal, weiss oder crème Meter 72, 65, 55, 48, 35, 28 Pfg.
breit, weiss od. crème, glatt od. gestreift 105 cm breit M. 1.10, 95, 75, 60, 52 Pfg.
schmal, mit farbigen Streifen Meter 70, 65, 60, 58, 45, 32, 28 Pfg.
breit, mit farbigen Streifen Meter 1.25, 1.10, 95 Pfg.

Brisebises
Erbstüll, Paar 4.25, 3.60, 2.90, 1.95, 1.40
engl. Tüll, Paar 2.10, 1.75, 1.45, 1.20, 95 Pfg.
Stückware pr. Mtr. 3.25, 2.45, 2.20, 1.75, 1.30 Mk.

Bettrückwand
Erbstüll, reiche Muster-Ausführung
34.—, 29.50, 26.—, 24.—, 21.50, 13.50 Mk.

Messinggarnituren
für Bettrückwand, bestehend aus 220 cm mess. Stange 80 mm stark, eleg. Trägern und Ringen, 22.—, 14.50, 11.25 Mk.

Madrasstoffe
schmal, aparte Muster und Farbstellungen Meter 1.05, 90, 80, 68 Pfg.
breit, originelle Zeichnungen 130 cm breit Mtr. 2.25, 1.60, 1.35 Mk.
80 cm breit Mtr. 1.10 Mk.
Madrasstores, grosse Auswahl Stück 12.—, 10.—, 8.25, 6.80, 4.90 Mk.
Madrasgarnituren, bestehend aus 2 Flügel, 1 Querstück, Garnit. 10.80 Mk.

Porfierenstoffe
rot oder grün, mit neuesten Bordüren. Mtr. 1.70, 1.25, Mk., 95, 78, 60, 42 Pf. uni rot oder grün Mtr. 1.50 Mk.
abgepasste Portieren, Par 10, 7.50, 5.90 Mk.

Leinenplüsch
vorrätig in rot, grün, blau, kupfer, ca. 180 cm breit Mtr. 3.25, 2.95 Mk.

Diagonal-Molton
ca. 180 cm breit Mtr. 1.15 Mk.

Storesstoffe
Cöper, 180 cm breit Mtr. 1.80, 1.15, Mk. 82 cm breit Mtr. 75, 68 Pfg.
Damast, altgold, vorzüglich in Farbe 180 cm breit Mtr. 1.95, 1.65, 1.45 Mk. 84 cm breit Mtr. 1.10, 85 Pfg.
Cöperstoff mit bekurbelter Bordüre, speziell für Doppelfenster, 130 cm breit in crème, Mtr. 1.60 Mk.
Cöperstores, Stück 8.50, 6.25, 4.80, 3.25, 1.60 Mk.

Galerie-Borten
Fantasie-Borten Mtr. 68, 55, 48, 25 Mk. extra breite Borten Mtr. 1.25, 98, 75 Pfg.
Filztuch-Borten, neueste Dessins, grosse Auswahl rot, grün, blau und kupfer Mtr. 2.25, 1.90, 1.20 Mk., 95, 80, 65 Pfg.
Gobelin-Borten, reichhaltiges Sortiment in diversen Breiten, Mtr. 3.25, 2.40, 1.90, 1.30 Mk., 98, 80, 65, 42 Pfg.
Leinen-Borten Mtr. 2.95, 2.25, 1.70, 1.10, 85 Pfg.

Auf Möbel-Bezüge wie Fantasie-Stoffe Moquettes **10%**

Linoleum

60 cm	67 cm	90 cm	110 cm
70, 85 g	98 g	1.20 M	1.10, 1.40 M
1.50, 1.65 M	180 cm	200 cm	250 cm
2.10, 2.30 M	2.80, 3.20, 3.70 M	4.50, 5.25 M	5.20, 6.10 M

200 cm breit, bedruckt p. Hd. Mtr. 2.30 M
200 " " Inlaid " " " 6.50 "

Inlaid-Teppiche
hübsche Muster und Farben
300 cm x 200 cm gross, St. 24.50, 19.80 M
Vorlagen 1.10 Mk., 85, 68, 42, 28 Pfg.

Gelegenheits-Kauf!

Auf Tür- u. Fenster-Garnituren in Filztuch, Tuch, Leinen, Plüsch und Velvet, neue, aparte Dessins **10%**

Stieppdecken
doppelseitig mit Wollfüllung, Handarbeit Stück 22.50, 19.80 M
doppelseitig mit Wollfüllung, Maschinenarbeit Stück 20.80, 17.50 M
doppelseitig aus vorzüglichem Material Stück 18, 16.50, 13.60, 11.25, 9.50 M
einseitig mit Jaconet-Futter Stück 15.60, 13.75, 10.90, 9.50, 6.25, 3.75 M

Tischdecken
Filztuch, rot oder grün, grosse Auswahl Stück 12, 10.50, 7.60, 5.25, 4.80, 1.60 M
Tuch, in gangbaren Farben, mit reicher Applikation Stück 35, 24, 19.50, 14.—, 12.25, 8.50, 5.80 M
Woll- und Mohairplüsch Stück 38, 26.50, 22, 19.80, 15, 10.50, 8.25 M
Fantasie-Decken Stück 8.50, 6.25, 5.50, 4.30, 3.25, 2.90, 1.40 M

Chaise-longue-Decken
Moquette, hochmoderne u. Perser-Muster, 160/300 cm gross Stück 29.50, 26.—, 23.80 M
Fantasie-Decken, doppelseitig 150/300 Stück 22, 18.50, 16.50, 12.25, 10.75 M
Fantasie-Decken, eins., 140/380 cm gross Stück 10.80, 9.50, 7.90 M
Imitierte Kelims etc., 2 Seiten mit Franze, Stück 22.50, 19.50, 17.—, 9.25 M

Waffeldecken
weiss, mit Fransen Stück 4.25, 3.50, 2.80, 1.95 M
weiss, geb., St. 6.50, 5.25, 4.60, 3.80 M
farbig mit Fransen, Stück 7.25, 5.10, 3.60, 2.25 M
farb., ges., Stück 11, 9.75, 8.50, 7.75 M
waschbare Tischdecken
mit Franse Stück 4.80, 3.25, 2.60, 1.95, 1.25, 98 g
ohne Franse Stück 3.50, 6.25, 4.75, 3.45, 2.80, 1.60 M

Bett-Vorlagen.
Axminster, Stück 6.50, 4.60, 3.50, 2.30, 1.80 M
Tapestry, sehr dauerh., St. 3.25, 2.30 M
Velours, vorzügliche Qualitäten, St. 5.50, 4.75, 3.80 M
Tournay-Velours (durchgewebt) grosse Vorlage, St. 6.50, 5.80 M

Tür-Vorlagen.
Stück 2.75, 2.25, 1.50 M, 95, 72, 42 g

Auf grosse Teppiche in Axminster, Velours und Tapestry **15% Rabatt 15%** sowie auf Cocos-, Jute-, Wolle-, Velours-, Tapestry-Läuferstoffe.

Zugvorrichtungen
für Gardinen
verzinkt, mit sämtl. Zutaten bis 160 cm verstellbar 95 Pfg. bis 290 cm verstellbar 1.35 Mk.

Galeriestangen und Eisenhohlstangen,
verzinkt, bis 280 Mtr. lang.

Portierestangen mit Ringen,
bis 800 cm lang.

Messingstangen.

Geschwister Knopf.

Arbeiter-Diskussionsklub.
Dienstag d. 24. März, abends halb 9 Uhr pünktl. Beginnend, im großen Saale des Gemeindehauses, Büchlerstrasse 20

XXI. Vortrags-Abend.
Lichtbildervortrag
Thema: Griechische Bildwerke
Redner: Herr Professor Dr. Max Wingenroth.
Eintritt für Nichtmitglieder 10 Pfennig, für Mitglieder frei (gegen Vorzeigen der Mitgliedskarte).

Freiburg
Täglich abends 8 Uhr
Colosseum = 6 Favorites =
bestes Damen-Verwandlungs-Ensemble.
Martinstor Marquis Cogo
japanischer Armees-Herules.
Ferner noch 1282
= 8 Atraktionen. =
Kassa 7 1/2 Uhr. Vormerl. Colosseumskasse 11—12 1/2 Uhr.

An die Parteigenossen von Freiburg.
Wir richten an alle Genossen, welche Bücher aus der Partei Bibliothek schon länger als drei Wochen im Besitz haben, das dringende Ersuchen, dieselben beim Gen. Engler, Mollstr. 30, abzuliefern, damit wir nicht notwendig haben, dieselben selbst abzuholen. Die Ablieferung ist nötig, um eine Neuordnung durchzuführen. 1264
Der Vorstand.
Ich bitte alle Genossen, die von mir Bücher oder Broschüren entliehen haben, dieselben umgehend zurückzugeben.
W. Engler, Mollstr. 30.

Schulranzen
für Mädchen und Knaben, in allen Preislagen, nur eigenes Fabrikat, sowie sämtliche Reifeartikel u. Lederwaren empfiehlt 988
M. Oswald, Schützenstr. 42.

Ungeziefer!
Desinfektionspräparate en gros und en detail geben wir an jedermann zur Selbstüberlegung ab und zwar gegen Ratten "Rattolin" Dose 1 M., Mäuse "Mausolin" Dose 1 M., Schwaben "Schwabolin" D. 80 g., Rissen "Rissolin" Dose 80 g., Wanzen "Wanzolin" Fl. 150gr 80 g., Motten "Mottolin" Fl. 150gr 80 g.

Erste badische Versicherung gegen Ungeziefer
Lütgens & Springer, Inh.: Anton Springer, Marktgrabenstr. 52, Telefon 2340.
Fabrik u. Versandhaus chem. Desinfektionspräparate für rabitale Ungeziefer-Ausrüstung. 987

Spanische und franz. Rotweine
garantiert rein und hochfein im Geschmack das 1/4 von 15 Pfg. an zu haben bei
Theodor Möhrmann, Durlach,
1218 Hauptstrasse 50.

Sehr gut erhaltene zweischläfrige Bettstelle mit Holz, Matratze und Polster 25 M. Sofa 10 M., fast neuer rot. Divan 28 M., Stürlig. Kleiderständer 18 M., bessere Stühle, Vertiko, fast neuer Zimmertisch mit Eisenplatte 18 M., Sportwagen. 1285
Dresdenerstr. 1 part.

Mädchen, jung, kräft. Mädchen, ob all. stehende u. melden bei B. Fälscher, Schwabenstr. 3, 2.

Strikarbeit wird gut u. bill. angef. u. Fran Fr. Laubscher, Weingarten.

Holz
zum Anfeuern, in verschiedenen Sorten, durchaus trocken, Feinh. Mtr. 1.50, bei 5 Str. Mtr. 1.40 frei ins Haus.
Bündelholz für Wiederherkäufer fortwährend zu haben.
Friedrich Reich
Karl-Wilhelmstrasse 66.

Nr. Ausgabe Abonnem 75 Pfg. u abgeholt. Mtr. 2.10, b

Sozial

In Lin teitages, n Karlsruhe März tage sden Orts Karl Bahn Mitglieder den beitim In der am desvorhand storrespon standes be tages, mit funktionär sdriften, E Heinrich S M a n Der Lan

Heim

Das S bezahlten i Jahren di Mittel zu aufralijche Reform. in der Ein von Winin TitelSweac liberalen U bracht und Mehrheit i folgenden Eine V aufstände un die in gewi find: Schne

1. Im für die gen in den vom treten solle

2. Der ämter auf o er darum o wendigfeit überzeugt.

3. Ein lohn festauf bestimmten foll.

1. D werbe und einem Gewo treten, verla die entwerde den Industrie

2. Wir Staatssetret zugen, ob d

1. Ein Anzahl von sechs und r Staatssetret

2. Eine eingeflossene andere Hälfte

3. Der den. Rähf nötigen Mi

4. Der halb 14 Tag erennt der

1. Die Jahren, je lauf der Lot

2. Der nach vierwö Radwahl n